

Antrag des Regierungsrates vom 14. Mai 2003

4077

**Beschluss des Kantonsrates
über die Bewilligung eines Kredites für die Erstellung
eines Neubaus Kleintierklinik der Universität an der
Winterthurerstrasse 260, Zürich**

(vom

Der Kantonsrat,

nach Einsichtnahme in den Antrag des Regierungsrates vom 14. Mai 2003,

beschliesst:

I. Für die Erstellung eines Neubaus Kleintierklinik der Universität an der Winterthurerstrasse 260, Zürich, wird ein Objektkredit von Fr. 35 995 000 bewilligt.

II. Der Kredit erhöht oder ermässigt sich im Rahmen der Baukostenentwicklung zwischen der Baukostenberechnung (1. April 2002) und der Bauausführung.

III. Dieser Beschluss untersteht dem fakultativen Referendum.

IV. Veröffentlichung im Amtsblatt.

V. Mitteilung an den Regierungsrat zum Vollzug.

Weisung

I. Bedarf und Raumprogramm

A. Ausgangslage

In der Kleintierklinik werden Hunde und Katzen sowie Zoo-, Heim- und Wildtiere behandelt. Dabei dienen die Tiere auch der Lehre und Forschung. Ein hochstehendes Dienstleistungsangebot, das sich deutlich von den Möglichkeiten von sehr gut eingerichteten priva-

ten Kleintierpraxen abhebt und das den Ansprüchen der Tierbesitzerinnen und -besitzer genügt, stellt die nötige Zahl zu behandelnder Tiere sicher.

Die Kleintierklinik der Universität zählt hinsichtlich Fachkompetenz zu den führenden Kliniken Europas. Diese moderne Spitzenmedizin wird jedoch in überalterten Räumlichkeiten ausgeübt. Die Tierbesitzer erleben heute beim Erstkontakt mit dem Tierspital mangelhaft ausgestattete Räumlichkeiten und schliessen daraus auf eine entsprechende Qualität der medizinischen Betreuung. Trotzdem wurden im Jahr 2002 rund 15 000 Tiere behandelt, wobei ein deutlicher Anstieg des Anteils komplexer und zeitintensiver Fälle festzustellen ist. Das Einzugsgebiet umfasst die ganze Ost- und Zentralschweiz, das Tessin und den grenznahen süddeutschen, vorarlbergischen und oberitalienischen Raum.

Seit dem Bezug der Kleintierklinik im Jahr 1963 erfuhr diese keine bauliche Erweiterung. Hinsichtlich des Gebäudeunterhalts wurde nur das dringend Notwendige ausgeführt. 1990 legte die Baudirektion dem Regierungsrat einen Richtplan für die Veterinärmedizinische Fakultät vor. Darin wird als Erweiterung der Kleintierklinik an Stelle einer Renovation der bestehenden Räumlichkeiten ein Neubau bevorzugt. Im Hinblick auf diesen in Aussicht gestellten Neubau wurden in den letzten Jahren, abgesehen von unaufschiebbaren Anpassungen und Instandsetzungen, in der alten Klinik keine grösseren Sanierungen mehr durchgeführt. Das Gebäude befindet sich heute in einem schlechten, wenig kundenfreundlichen Zustand, der neben betrieblichen und hygienischen Unzulänglichkeiten insbesondere im haustechnischen Bereich schwerwiegende Mängel aufweist. Die Vorbildfunktion als universitäre Klinik kann nicht mehr wahrgenommen werden, und der Aufbau neuer Spezialgebiete ist als Folge der Raumnot nicht möglich.

Mit Beschluss vom 22. August 2001 bewilligte der Regierungsrat das Raumprogramm sowie einen entsprechenden Projektierungskredit von Fr. 1 300 000 für einen Neubau. Aus dem Wettbewerbsverfahren ging ein Projekt hervor, für dessen Ausführung Fr. 35 000 000 veranschlagt werden.

B. Ausbildung der Studierenden

Die Ausbildung der Tierärztinnen und Tierärzte sowie die veterinärmedizinische Forschung finden heute in der Schweiz an den Universitäten Zürich und Bern statt. Mit dem Ziel, insbesondere die Qualität in Lehre und Forschung zu sichern, aber auch Sparpotenziale und Synergien zu nutzen, verfügten die Erziehungsdirektionen der Kan-

tone Zürich und Bern im Mai 1997 die Prüfung der Zusammenführung der beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten. Für die Planung und Verwirklichung dieses Vorhabens wurde der VETSUISSE-Rat eingesetzt, in den u. a. die Rektoren der beiden Universitäten sowie Vertreter der Erziehungs- bzw. Bildungsdirektionen der Kantone Bern und Zürich Einsitz nahmen. Am 10. Mai 2002 entschied sich der VETSUISSE-Rat für das Konzept einer einheitlichen schweizerischen VETSUISSE-Fakultät mit jeweils einem Standort in Bern und Zürich. Die Zusammenführung erfolgt in zwei Phasen. In der ersten sollen Lehr- und Forschungsleistungen sowie strategische Entscheide unter Beibehalt der bisherigen Organisationsstrukturen aufeinander abgestimmt werden. In der zweiten sollen die Fakultäten dann auch organisationsrechtlich zur gemeinsamen VETSUISSE-Fakultät Schweiz mit einheitlicher Trägerschaft und Leitung verschmolzen werden. Der Universitätsrat hat die entsprechenden Vereinbarungen dazu (Mandatsvertrag betreffend die Leitung des Projekts VETSUISSE; Rahmenvertrag zwischen den Universitäten Bern und Zürich betreffend die Zusammenarbeit im Projekt VETSUISSE) an seinen Sitzungen vom 16. Dezember 2002 bzw. 27. Januar 2003 gutgeheissen. Das Projekt wurde am 1. Januar 2003 begonnen und soll auf Beginn des akademischen Jahres 2005/06 abgeschlossen werden.

Eckpfeiler des Projekts VETSUISSE sind der Erhalt der klinischen Kerndisziplinen sowie das Angebot eines Kernstudiums an jeweils beiden Standorten. Demgegenüber werden klinische Subdisziplinen und prä- sowie paraklinische Kompetenzen komplementär auf Bern und Zürich verteilt. Diese Konzeption macht die Erneuerung der Kleintierkliniken an beiden Standorten unabdingbar.

Das Raumangebot der jetzigen Kleintierklinik ist auf die Bedürfnisse der 60er-Jahre zugeschnitten und genügt seit langem nicht mehr. 1963, beim Bezug des «neuen» Tierspitals, zählte die Veterinärmedizinische Fakultät 96 Studierende, die sich hauptsächlich für landwirtschaftliche Nutztiere interessierten. Die Kleintiermedizin spielte nur eine untergeordnete Rolle. Heute hat sich die Situation grundlegend geändert. Als Folge der Zulassungsbeschränkung pendelt die Zahl der Studierenden im Grundstudium um 350, die sich vorwiegend für Kleintiermedizin interessieren. Von den mehr als 60% der Studierenden, die nach Abschluss der Ausbildung eine praktische Tätigkeit aufnehmen, geht der überwiegende Teil in eine Kleintierpraxis. Es ist deshalb entscheidend, dass die Studierenden in diesem Bereich eine gute Ausbildung erhalten.

Die klinische Ausbildung erfolgt an kranken Tieren. Darum ist es erforderlich, dass ständig eine ausreichend grosse Zahl von Tieren mit Erkrankungen zur Verfügung steht, die sich über die gesamte Palette

der Kleintierkrankheiten erstreckt. Die Rekrutierung einer adäquaten Zahl kranker Tiere ist jedoch nur möglich, wenn die geplante neue Kleintierklinik einen höheren Standard als die teilweise sehr gut ausgestatteten privaten Kleintierkliniken aufweist.

In der heutigen Kleintierklinik wird zurzeit noch weitgehend in Grossgruppen unterrichtet, weil die nötigen Räume fehlen. Im neuen Curriculum ist vorgesehen, dass die klinische Ausbildung der Studierenden nach dem Vorbild anderer Länder (z. B. Niederlande, Grossbritannien, USA) in Kleingruppen intensiviert wird. Dies bedeutet, dass sich ständig eine grössere Zahl Studierender in der Kleintierklinik aufhält und unter Aufsicht der Assistierenden Patienten betreut. Diese Art der Ausbildung hat sich in den erwähnten Ländern sehr gut bewährt und dazu geführt, dass deren Studierende bei Ausbildungsabschluss über einen deutlich höheren Wissens- und Fertigungsstand verfügen als die schweizerischen Studierenden. Zum Erhalt bzw. Erreichen der internationalen Konkurrenzfähigkeit unserer Studierenden ist eine Intensivierung der klinischen Ausbildung zwingend erforderlich. Dies kann jedoch nur mit Hilfe eines grösseren Raumangebotes verwirklicht werden.

Ein wichtiges Erfordernis ist auch der Aufbau weiterer Spezialgebiete wie z. B. der Intensivmedizin. Intensivmedizin bedeutet in der Veterinärmedizin eine kurzzeitige (Stunden bis wenige Tage), intensive Betreuung von kranken Tieren. Es geht dabei um die Vorbereitung von verunfallten Tieren für die Operation, um deren Betreuung und Überwachung im Anschluss an eine Operation (Aufwachstation) und um die Behandlung von Tieren mit schweren, akuten, internistischen Erkrankungen, die bei intensiver Pflege eine gute Chance auf Wiederherstellung haben. Die Überwachung umfasst ein ständiges EKG- und Blutdruckmonitoring, die Behandlung mit intravenöser Infusionstherapie, das Absaugen von Flüssigkeiten aus Körperhöhlen und Wunden sowie die Sauerstoffzufuhr. Der Intensivstation soll auch eine Dialyseeinrichtung angeschlossen werden. Hier werden Tiere mit akuten Nierenversagen behandelt, die bei Hunden und Katzen meistens durch Infektionen und Intoxikationen verursacht worden sind. Bei rechtzeitiger und intensiver Therapie kann sich bei vielen dieser Tiere die Nierenfunktion wieder normalisieren. Es geht also nicht darum, Tiere mit chronischen Nierenleiden regelmässig in der Dialyse zu behandeln, um ihr Leben zu verlängern. Vielmehr soll eine kurzzeitige intensive Behandlung zur Genesung des Tieres führen.

Weitere Spezialgebiete, die im Rahmen von VETSUISSE auf- und/oder ausgebaut werden müssen, sind Anästhesiologie, Ophthalmologie, Neurologie und Neurochirurgie, Zahnmedizin, Nephrologie und die Bereiche der Bildgebenden Diagnostik. Diese Aufzählung ist nicht

abschliessend; sie soll lediglich andeuten, dass die Spezialisierung im Bereich der Kleintiermedizin ähnliche Wege geht wie in der Humanmedizin.

Die Ausbildung der Studierenden in den vorerwähnten Entwicklungsgebieten gehört heute an den führenden veterinärmedizinischen Fakultäten zum Standard. Dieser muss unbedingt erreicht werden, damit unsere Studierenden im internationalen Vergleich nicht den Anschluss verlieren und unser Studienabschluss weiterhin weltweit anerkannt bleibt.

C. Postgraduiertenausbildung

In verschiedenen Bereichen der Kleintierkrankheiten bestehen besondere, mehrjährige Ausbildungsprogramme für die Assistierenden. Diese Programme enden mit einem europaeinheitlichen Spezialistenexamen, das international ein hohes Ansehen genießt. Die Genehmigung zur Durchführung dieser Ausbildungsprogramme ist an eine Reihe von Auflagen, insbesondere hinsichtlich der Ausstattung der Klinik, gebunden. Von der zuständigen europäischen Kommission wurde das Fehlen verschiedener Spezialgebiete wie Anästhesiologie, Neurologie und Neurochirurgie sowie insbesondere Intensivmedizin in Zürich stark bemängelt. Dabei wurde betont, dass derartige Fachgebiete heute zum Ausbildungsstandard für Kleintierspezialisten gehören. Um die Ausbildungsprogramme nicht zu gefährden, ist es sehr wichtig, die hierfür erforderlichen Bedingungen zu schaffen.

D. Bedeutung des Neubaus für die Forschung

Klinische Forschung erfolgt analog der klinischen Ausbildung an kranken Tieren. Hinsichtlich der Rekrutierung dieser Tiere gilt grundsätzlich das unter Abschnitt C Aufgeführte. In der Forschung kommt hinzu, dass der Anteil der Tiere, die für bestimmte Forschungsprogramme und Fragestellungen in Frage kommen, naturgemäss verhältnismässig gering ist und daher wesentlich mehr kranke Tiere gewonnen werden müssen. Dies stellt besondere Anforderungen an die Attraktivität der Klinik.

Neuere Forschungsgebiete in Zürich sind beispielsweise die Onkologie (einschliesslich Radioonkologie) und die Endokrinologie. Gegenwärtig kann sich Zürich in der Forschung international behaupten, doch es besteht eine harte Konkurrenzsituation mit hervorragend aus-

gestatteten nordamerikanischen Zentren. Die weitere Entwicklung dieser Gebiete in Zürich erfordert dringend eine Verbesserung der vorhandenen Infrastruktur. Für beide Gebiete sowie für die Weiterentwicklung in der Kleintierchirurgie ist die für den Neubau geplante Anschaffung eines Kernspintomographen ausserordentlich wichtig. Darüber hinaus wären diese Gebiete bereits heute auf eine Intensivstation angewiesen. Weil eine adäquate Versorgung der Tiere nicht gewährleistet werden kann, verhindert ihr Fehlen die Durchführung verschiedener Forschungsprojekte.

Zurzeit verfügen erst wenige veterinärmedizinische Fakultäten über eine Dialyseeinrichtung, weshalb viele Fragestellungen auf dem Gebiet der Wasser- und Elektrolytregulation noch unbearbeitet sind. Hier eröffnet sich für die Forschung ein neues vielversprechendes Gebiet. Mit einer Dialyseeinrichtung wird die Voraussetzung geschaffen, dass Zürich eine europäische Vorreiterrolle übernehmen kann.

Neben der Bedeutung für die Veterinärmedizin selbst hat die klinische Forschung auch einen nicht zu unterschätzenden Modellcharakter für die Humanmedizin. Viele der an Tieren gewonnenen Erkenntnisse können auf die Situation beim Menschen übertragen werden und führen zu einer Verbesserung von Diagnose und Therapie. Deshalb besteht bereits heute eine enge Zusammenarbeit mit humanmedizinischen Einrichtungen. Durch Etablierung neuer Gebiete und Verbesserung der Infrastruktur im Neubau wird diese Kooperation eine Intensivierung erfahren.

Eine Kleintierklinik, welche die heutigen Standards erfüllt und die Raum für neue Entwicklungen bietet, wird attraktiv für Spitzenforscherinnen und -forscher sowie für Institutionen der Forschungsförderung.

II. Bauprojekt

E. Ergebnisse des Wettbewerbsverfahrens

Das Hochbauamt veranstaltete 1999 einen zweistufigen, offenen Projektwettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für eine langfristige Erweiterungsstrategie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich und im Besonderen für den Neubau einer Kleintierklinik. Weil das gesamte Areal der Veterinärmedizinischen Fakultät erhebliche Nutzungsreserven aufweist, sollte vor dem jetzigen Bauvorhaben das Ausbaupotenzial des Gesamtareals aufgezeigt werden. Das zur Verfügung stehende Areal umfasst eine Fläche von

68 502 m² und grenzt südwestlich an die Parkfläche der Universität Zürich-Irchel. Östlich wird es durch die Frohburgstrasse, westlich durch die Winterthurerstrasse und nördlich (Richtung Schwamendingen) durch die Grundstücksgrenze gegenüber einer Wohnüberbauung aus den 60er-Jahren begrenzt.

Als Gewinner ging das Projekt von Lorenz Baumann und Alain Roserens, Architekten ETH/SIA, aus Zürich hervor. Die Jury stellte in ihrem Bericht unter anderem fest: Das Projekt ist ein sowohl in städtebaulicher Hinsicht als auch in Bezug auf die funktionale Organisation der Kleintierklinik äusserst sensibel und gut durchgearbeiteter Vorschlag. Der heutige Gesamtcharakter der Anlage, geprägt durch einzelne Baukörper und begrünte Hofräume, wird auf eine überzeugende Weise weiterentwickelt, ohne dass bestehende Gebäude vorzeitig geändert bzw. abgebrochen werden müssen. Mit dem Wettbewerb wurden auch die künftigen Erweiterungsmöglichkeiten der Kleintierklinik aufgezeigt.

F. Neubau Kleintierklinik

Situation

Der Neubau für die Kleintierklinik auf dem Areal des Tierspitals der Universität wird als T-förmiger Baukörper in die bestehende Struktur der campusartigen Gesamtanlage aus den 60er-Jahren integriert. Durch die Randlage des projektierten Neubaus kann der Betrieb der bestehenden Klinik während der gesamten Bauzeit weitergeführt werden und das Entwicklungspotenzial für künftige Erweiterungen auf dem Areal bleibt erhalten. Zusammen mit dem Gebäude des alten Pockenspitals und dem Personalhaus bildet der Neubau einen hofartigen Empfangsbereich für die Besucherinnen und Besucher.

Architektur

Das im leicht ansteigenden Gelände liegende Gebäude ist entlang einem kontinuierlichen, durch Verengungen und Ausweitungen geprägten Korridorsystem organisiert. Dabei akzentuieren grosszügige Öffnungen in der Fassade und in der Dachfläche durch gezielte Lichtführung die Erweiterungszonen des Korridors und zeichnen ihn als differenzierten, architektonischen Innenraum aus. Dieser Erschliessungsraum bedient sämtliche Teile der Klinik, die als zusammenhängende Nutzungsbereiche funktionale Einheiten bilden.

Die verputzte Aussenhaut umfasst die gesamte Abwicklung der Fassaden und unterstützt die volumetrische Wirkung des Gebäudekör-

pers. Die Einzelfenster der Nutzschichten kontrastieren dabei mit den weit gespannten, horizontalen Verglasungen derjenigen Stellen im Gebäude, an denen der interne Erschliessungsgang an die Fassade tritt. Die gegliederten Volumen der Dachlandschaft sind vom Irchelpark her einsehbar und wirken in der Wahrnehmung des Gebäudes als fünfte Fassade.

Räumliche Organisation

Der Klinikbetrieb ist konzeptionell auf zwei Funktionsebenen organisiert: Während im Erdgeschoss die Patientenaufnahme, die Konsultationsräume sowie die Bereiche für besondere Untersuchungen untergebracht sind, befinden sich im Obergeschoss die eigentlichen Behandlungsräume mit Operationstrakt und die Stallungen mit vorgelegerten Aussengehen.

Die allgemeinen Technik- und Lagerräume sind im Untergeschoss angeordnet. Zusätzliche Lüftungsanlagen sind direkt über dem Operationstrakt und den Stallungen im Dachgeschoss platziert.

Ein Medienraum beim Empfangsbereich im Erdgeschoss kann neben klinikinternen Tagesrapporten und Seminaren auch für öffentliche Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen genutzt werden und fasst bis zu 100 Personen.

Konstruktion

Die Gebäudestruktur ist als Massivbau mit tragenden Aussen- und Korridormauern sowie durchgehenden Stahlbetondecken konzipiert. Die strukturellen Öffnungen bei den Grossverglasungen werden durch Überzüge in Stahlbeton überspannt. Um spätere Anpassungen an wechselnde funktionale Anforderungen der Klinik zu ermöglichen, sind sämtliche Trennwände der Nutzräume als nicht tragende Elemente geplant. Entlang dem Stalltrakt sind beidseits Vordächer vorgesehen, die als Beton-Fertigelemente mit Kragplattenanschlüssen ausgebildet sind.

Die Aussenhaut besteht aus einer verputzten Aussenwärmedämmung, wobei die 18 cm starken Steinwolleplatten mit einem mineralischen, eingefärbten Kratzputz versehen werden.

Sämtliche Lochfenster sind als Holz-Metall-Konstruktion mit seitlichem Lüftungsflügel konzipiert. Die Grossverglasungen der Korridorweiterungen, das zentrale Oberlicht über der Treppenhalle sowie die Fenster der Stallungen sind aus wärme gedämmten, einbrennlackierten Stahlprofilen konstruiert. Vorgefertigte Lichtkuppellemente erhellen zusätzlich die Korridore des Obergeschosses. Bei der Auslegung der Baukonstruktion und den Haustechnikanlagen wird ein Minergiestandard angestrebt.

Haustechnik

Die städtebauliche Einpassung der neuen Kleintierklinik erfordert die teilweise Umlegung und Ergänzung der Hauptleitungsverbindung zwischen der Universität Irchel und dem Areal des Tierspitals.

Mit dem Neubau der Kleintierklinik verlagert sich der Schwerpunkt der Gesamtanlage, weshalb der Standort der bestehenden Heizzentrale (Stall A) ungeeignet ist. Ihre Funktionstauglichkeit für die zukünftigen Anforderungen (in Bezug auf die Kapazität und als zentraler Ausgangspunkt für die ringförmige Leitungsführung) wird dadurch grundsätzlich in Frage gestellt. Als Vorinvestition soll deshalb im Untergeschoss der neuen Kleintierklinik ein Raum für die in absehbarer Zeit aufzulösende Heizzentrale (Stall A) bereitgestellt werden. Die Verlegung der Heizzentrale kann so zur gegebenen Zeit ohne Provisorium erfolgen.

III. Kosten

G. Anlagekosten

Im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau der Kleintierklinik entstehen eine Reihe von Folgeaufwendungen, die verursachungsgerecht als Teilprojekte bearbeitet und im nachfolgenden Kostenvorschlag getrennt ausgewiesen werden. Sie sind auf verschiedene bauliche Massnahmen (Anpassungen/Ergänzungen) zurückzuführen, die vorwiegend die dem Gesamtareal dienenden Infrastrukturanlagen betreffen.

Den Kostenberechnungen des Hochbauamtes liegt der Preisstand vom 1. April 2000 zu Grunde. Für den vorliegenden Kreditantrag wurden die Kosten auf den Stand vom 1. April 2002 gebracht. Gegliedert nach dem Baukostenplan (BKP) der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung setzen sich die Kosten wie folgt zusammen:

BKP	Arbeitsgattung	Neubau Kleintierklinik Fr.	Leitungs- kanal Fr.	Vorinvestition Heizzentrale Fr.	Total Fr.
1	Vorbereitungsarbeiten	895 000	570 000	40 000	1 505 000
2	Gebäude	20 305 000	1 315 000	275 000	21 895 000
3	Betriebseinrichtungen	5 230 000	175 000		5 405 000
4	Umgebung	1 600 000			1 600 000
5	Baunebenkosten	1 055 000	5 000		1 060 000
6	Reserve HBA	930 000	40 000	10 000	980 000
9	Ausstattung	1 385 000			1 385 000
1–9	Zwischentotal (Index 4/2000)	31 400 000	2 105 000	325 000	33 830 000
1–9	Zwischentotal (Index 4/2002)	32 865 000	2 205 000	345 000	35 415 000
	Archäologische Rettungsgrabungen (geschätzt)				580 000
Gesamttotal					35 995 000

Die Bauparzelle für die Kleintierklinik befindet sich, nachgewiesen durch frühere Funde, innerhalb einer archäologischen Schutzzone (vgl. § 203 lit. b Planungs- und Baugesetz [PBG; LS 700.1]). Da wahrscheinlich archäologische Spuren (Überreste eines höher gelegenen römischen Gutshofs) durch Baumassnahmen unwiederbringlich zerstört würden, ist eine vorgängige Rettungsgrabung angezeigt (vgl. § 204 PBG, Bindung des Gemeinwesens). Die hierfür von der Kantonsarchäologie veranschlagten Kosten betragen Fr. 580 000.

In den Baukosten ist der vom Regierungsrat bewilligte Planungskredit von Fr. 1 300 000 enthalten. Die Mittel sind im Voranschlag 2003 eingestellt und für 2004 bis 2006 im KEF der Bildungsdirektion zu Lasten der Investitionsrechnung (Konto 7401.01.5031.326) berücksichtigt.

H. Folgekosten

An die Anlagekosten der Kleintierklinik wird der Bund auf Grund des Universitätsförderungsgesetzes einen Beitrag von rund Fr. 6 000 000 leisten. Daraus ergibt sich ein Nettoaufwand von rund Fr. 29 995 000.

Die Kapitalfolgekosten betragen gemäss den kantonalen Richtlinien 10% der Nettoaufwendungen von Fr. 29 995 000, d. h. rund Fr. 3 000 000.

Die jährlichen Kosten für den gesamten Betrieb werden sich im Durchschnitt auf rund 2,5% der Bruttoanlagekosten (ohne Grabungskosten) von Fr. 35 415 000, d. h. rund Fr. 880 000 belaufen. Weil bereits bei der jetzigen Kleintierklinik Kosten von rund Fr. 300 000 anfallen, ist mit tatsächlichen Zusatzkosten für den Neubau von rund Fr. 580 000 zu rechnen.

Infolge der neu entstehenden Fachbereiche und der für die Ausbildung nötigen Vergrösserung des Dienstleistungsangebots kann der Betrieb mit dem bestehenden Personal nicht mehr aufrechterhalten werden, sodass folgende zusätzliche Fachkräfte eingestellt werden müssen:

Funktion	Anzahl	Einreihung (WO Kl.)	Stufe	Totalkosten Fr.
Wissenschaftlicher Abteilungsleiter	1	20/22	10	159 390
Assistierende	2	18/19	10	259 900
Pflegepersonal	4	12	10	<u>347 300</u>
Personelle Folgekosten				766 590

Daraus ergibt sich folgender jährlicher Aufwand:

Kapitalfolgekosten (10% der Nettoinvestitionskosten)		Fr. 3 000 000
Betriebliche Folgekosten (2,5% der Bruttoanlagekosten)	rund 880 000	
Abzüglich Kosten der bestehenden Kleintierklinik	rund -300 000	580 000
Personelle Folgekosten		<u>770 000</u>
Gesamthaft		<u>4 350 000</u>

I. Folgeerträge

Aus der Behandlung kranker Tiere ergaben sich im Jahr 2002 Einnahmen in der Grössenordnung von 3,875 Mio. Franken. Die Kosten werden nach dem Tarif der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte in Rechnung gestellt. Der Neubau der Kleintierklinik erlaubt eine Erweiterung des Angebots. Der Umfang der zu erbringenden Dienstleistungen richtet sich jedoch primär nach den Bedürfnissen von Lehre und Forschung. Deshalb erhöhen sich die zusätzlichen jährlichen Einnahmen höchstens um 10 bis 20%, auch wenn Spezialbehandlungen und die Inanspruchnahme der teuren neuen Infrastrukturanlagen kostendeckend an die Tierbesitzerinnen und -besitzer weiterverrechnet werden. Daraus folgt eine zusätzliche jährliche Einnahme von etwa Fr. 400 000 bis höchstens Fr. 800 000.

IV. Termine

Vorausgesetzt, dass der Objektkredit noch 2003 rechtskräftig bewilligt werden kann, soll 2004 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Nach einer dreijährigen Bauzeit kann mit einer Inbetriebnahme der neuen Kleintierklinik im Frühling 2007 gerechnet werden.

V. Schlussbemerkungen und Antrag

Die heute unzumutbaren, engen Platzverhältnisse können nur mit einem Neubau zweckmässig gelöst werden. Er ist die zwingende Voraussetzung dafür, dass die Ausbildung der Studierenden auf internationalem Niveau gewährleistet werden kann. Im Bereich der Forschung sind, neben der steigenden Bedeutung für die Veterinärmedizin, auch wesentliche Erkenntnisse für die Humanmedizin zu erwarten. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat daher, den Kredit zu bewilligen.

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:	Der Staatsschreiber:
Buschor	Husi